

Musikalischer  
Abend von Franz  
Wittenbrink

# Denn alle Lu st will Ewigk eit

# Denn alle Lust will Ewigkeit

→ Musikalischer Abend  
von Franz Wittenbrink

Klavier- und Gesangs-  
arrangements  
von Franz Wittenbrink

Arrangement für  
Violoncello von  
Friedrich Paravicini

# Komm, süßer

# Tod!

Premiere  
Di 27.10.20, 19:30

Weitere  
Vorstellungen  
Do 29.10.20, 19:30  
Fr 30.10.20, 19:30  
Sa 31.10.20, 19:30  
Mo 02.11.20, 19:30  
Di 03.11.20, 19:30  
Mi 04.11.20, 19:30  
Do 05.11.20, 19:30

Akademietheater

Einführung  
jeweils 19:00  
Akademietheater Ost

+ Theater in Kempten  
Do 11.02.21, 20:00  
Fr 12.02.21, 20:00  
Sa 13.02.21, 19:00  
So 14.02.21, 19:00

Theaterakademie August Everding  
und Hochschule für Musik  
und Theater München mit dem  
Studiengang Musical (Leitung:  
Prof. Marianne Larsen)

# Besetzung

Musikalische Leitung  
**Christoph Weinhart**

Inszenierung  
**Silvia Armbruster**

Bühne und Kostüme  
**Michael S. Kraus**

Choreographie  
**Heike Schoch**

Dramaturgie  
**Marie-Philine Pippert\***

Licht  
**David Jäkel**

Video  
**Rainer Hartmann**

Ton  
**Christian Späth**

Maske  
**Clara Bonnen\*\***  
**Selina Schardt\*\***

Mit  
**Marcella D'Agostino\*\*\***  
**Madina Frey / Delia Bauen\*\*\***  
**Fabiana Locke\*\*\***  
**Alexander Sichel\*\*\***

Flügel  
**Christoph Weinhart**

Violoncello  
**Miranda Waldmann-Barritt**

\* Studierende des Master-Studiengangs Dramaturgie (Leitung: Prof. Hans-Jürgen Drescher) der Ludwig-Maximilians-Universität München).

\*\* Studierende des Bachelor-Studiengangs Maskenbild – Theater und Film (Leitung: Prof. Verena Effenberg) der Hochschule für Musik und Theater München.

\*\*\* Studierende des Master-Studiengangs Musical (Leitung: Prof. Marianne Larsen) der Hochschule für Musik und Theater München.

Alle genannten Studiengänge gehören zum Kooperationsverbund der Theaterakademie August Everding.





Künstlerische Produktionsleitung  
Matthias Gentzen

Musikalische Einstudierung  
Christoph Weinhart

Vocal Coaching  
Prof. Marianne Larsen

Regieassistenz und  
Abendspielleitung  
Lili König

Kostümassistenz  
Barbara Mühldorfer

Requisite  
Kristof Egle

Inspizienz  
Kilian Bohnensack

Technischer Leiter Akademietheater  
Stefan Wintersberger

Technische Produktionsleitung  
Moritz Randzio,  
Stefan Wintersberger

Leitung der Beleuchtung  
Benjamin Schmidt

Leitung der Tontechnik  
Matthias Schaaff

Leitung der Videotechnik  
Thilo David Heins

Leitung des Kostümwesens  
Elisabeth Funk

Leitung der Requisite  
Kristof Egle

Aufführungsrechte  
PER H. LAUKE VERLAG,  
Hamburg  
[www.laukeverlag.de](http://www.laukeverlag.de)

Dauer  
ca. 1 Stunde 30 Minuten,  
ohne Pause

# Zum Abend

Von Marie-Philine  
Pippert

Drei Frauen kommen in einem Caféhaus zusammen. Sie unterhalten sich, trinken Wein. Plötzlich kippt eine von ihnen vom Stuhl und stirbt.

Derartiges wird an diesem Abend noch oft passieren, zu verlockend ist das Spiel mit dem Tod. Egal jedoch, wie sehr sich die Protagonistinnen auch ins mörderische Vergnügen stürzen, nach kurzer Zeit werden sie wieder lebendig. Und das ist auch gut so, schließlich haben sich die drei viel zu erzählen. Nach und nach geben die Frauen mehr von sich preis und offenbaren ihre Schicksale, Sehnsüchte oder eben, dass sie eigentlich schon immer mal als Wasserleiche über den Ozean schwimmen wollten.

Mal im Dreier-Gespinn, mal jede für sich, feiern sie den Tod mit größtem Vergnügen und stets mit einem kleinen Augenzwinkern.

Franz Wittenbrink (\*1948) wählte für diesen musikalischen Abend 39 Sololieder und Ensemble-Nummern quer durch die Epochen aus. Trotz der unterschiedlichen musikalischen Stile haben sie alle eins gemeinsam: Sie setzen sich fast ausschließlich mit dem Tod auseinander. Da die Num-

mern jedoch nicht chronologisch angeordnet sind, folgt ein musikalisches Überraschungsmoment auf das andere. Gleichzeitig verbindet Wittenbrinks Bearbeitung die einzelnen Lieder und Stilrichtungen. Seine Arrangements machen den musikalischen Clou des Abends aus.

Wie kommt da nun aber eine Handlung ins Spiel? Schließlich erzählen 39 voneinander unabhängige Lieder nicht automatisch eine durchgehende Geschichte.

Wittenbrink nennt vier Figuren, denen die Lieder zugeordnet sind. Diese Aufteilung lässt die unterschiedlichen Charaktereigenschaften zum Vorschein kommen. Zudem deuten inszenatorische Bemerkungen die Richtung der Handlungsentwicklung an. Auch wenn Wittenbrink diese lediglich als Vorschläge ausweist, stiften sie Verbindungen zwischen den einzelnen Liedern und schaffen aus Momentaufnahmen einen Abend mit einer Gesamtdramaturgie.

Mitte der 90er-Jahre entwickelte Franz Wittenbrink mit seinen musikalischen Abenden ein eigenes Genre. Am Beginn stand der Abend *Sekretärinnen*, welcher 1995 am Schauspielhaus in Hamburg uraufgeführt wurde. Er legte mit seinem großen Erfolg den Grundstein für weitere „Wittenbrink-Liederabende“, wie *Männer* (1997) oder *Denn alle Lust will Ewigkeit* (1999).



# Von der Enträtzelung der Todesnacht

## Aus *Das Glück der Sterblichen. Eudämonie und Ethos, Liebe und Tod*

Für die weltgeschichtliche Enträtzelung und die poetische Romanisierung des Lebens im wieder vereinigenden Tod bildet das Weltgedicht des Novalis (*Hymnen an die Nacht* 1799–1800) eine einzigartige Quelle dichterischen Denkens. Den Aufbau der dafür zuständigen 5. Hymne hat Novalis mit einer Gliederungsnotiz vorgezeichnet: „Alte Welt. Der Tod. *Christus - Neue Welt*“.

Der Titel „Alte Welt“ benennt den Festtag der Götter Griechenlands. In diesen Tagen lebten Götter und Menschen, bunt gemischt, sorg- und notlos in heiterer, ungetrübter Lebenslust zusammen. Es war der Tag der heiligen Hochzeit (*hieròs gámos*) von Himmel und Erde, schicksalslosen Göttern, Heroen und glücklichen Menschen. Der wahre Herrscher dieser goldenen, lichtvollen Zeus-Zeit aber ist das „eiserne Schicksal“, die Moira. Sie teilt streng den Sterblichen das Los zu, der

Angst vor dem ungeheuren Tode und Hades-Schrecken ausgesetzt zu sein. Darum zerbricht die Gemeinsamkeit der Alten Welt, die Lust von Göttern und Menschen am gemeinsamen Opfermahl: „Es war der Tod. Der dieses Lustgelag / mit Angst und Schmerz und Thränen unterbrach“ (HKA I, 143). Hades, der Gott und sein Reich, beengt ein sorgloses Leben durch das Ende, körper- und wesenlos in lichtloser Abgeschiedenheit zu verschweben.

Die Hadesnacht macht dem Glück der Sterblichen im Lichtreich des Zeus ein Ende, und der griechische Geist vermochte das nicht zu ändern. Er löste das Rätsel der Sphinx, das Zeichen der ewigen Todesnacht konnte er nicht deuten. Für die Griechen waren Seligkeit des unsterblichen Gottes und der Untergang in das Dunkel des Todes unvereinbare Realitäten. Die rettende Macht eines Gottessohnes war ihnen fremd und fern.

Auf eine Erfüllung sterblichen Glücks weist dagegen der andere Teil des vorliegenden Merkwortes „Tod. *Christus - Neue Welt*“. Das neue Testament ist frohe Botschaft. Der Mensch gewordene Christus habe durch seinen stellvertretenden Tod nicht nur die Macht der Sünde gebrochen, mit seiner Auferstehung sei der Tod ver-

wandelt: vom bedrohenden Schicksal zur beseligenden Auferweckung. Das christliche Weltalter lebt aus der Verkündigung, Christus habe den Tod überwunden, er sei das Leben im Tode. Jetzt wird klar, wer oder was der glückliche Tod ist und warum nicht die Angst vor dem Nichts die Grundbefindlichkeit menschlichen Daseins ist. Christus macht den Tod als Durchgang zur Ewigkeit transparent. Die letzte Epiphanie des Gottessohnes versöhnt und heilt die Welt von der Krankheit zum Tode, [d.h.] der Angst und Verzweiflung. Der Heiland begegnet als verklärter Tod.

Solange mithin die wahre Gestalt des Todes unsichtbar und unenträtzelt war, versank die Menschenwelt am Ende in Angst vor dem Unheimlichen. Der enträtzelte Tod gibt Trost. Solcher Trost heilt auch die tiefste Betrübnis, den Schmerz der Liebenden, die der Tod auseinandergerissen hat. Mit dem Dämmern des Abends bricht die Stunde des „wieder vereinigenden Todes“ und die Heilige Nacht an.

Damit aber der Tod als Macht der Wiedervereinigung über dem Grab erscheinen kann, muss er in seinem Welt ver wandelnden Wesen als romantisierendes Prinzip erlebt – und darf nicht zum Auseinanderfallen von Leib- und Seelenatomen, zum Absterben von Zellen, Stillstand der Gehirntätigkeit wissenschaftlich reduziert werden. Ein Fragment aus dem Jahre 1799–1800 erklärt: „Der Tod ist das romantisierende Prinzip unseres Lebens“ (HKA, III, 559). Er erhöht das Gemeine, durch ihn erhält das profane Absterben die Weihe des Sakralen, das Lebensende die Aura des Geheimnisses und der Verhülltheit, das endliche Leben den Schein der Unendlichkeit. Der Tod potenziert das Leben, indem er die irdisch-unvollkommene Lebensspanne aufzehrt. Als romantisierendes Prinzip verwandelt er unsere Ansicht über Anfang und Ziel des Lebens, über Trennung und Verbindung der Liebenden: „Leben ist der Anfang des Todes. Das Leben ist um des Todes willen. Der Tod ist Endigung und Anfang zugleich, Scheidung und nähere Selbstverbindung zugleich“ (*Blüthenstaub* Nr. 14; HKA II, 417).

Was in den Augen der Romantik den Kosmos durchdringt und die Geschlechter ursprünglich vereinigt hält, ist die göttliche Liebe. Sie ist das

Unum des Universums, Anfang und Ziel aller Weltgeschichten. In diesen Ursprung kehrt alles zurück. Darum strebt romantische Sehnsucht dahin, tot und für immer mit der Geliebten vereinigt zu sein.

Romantisch verstanden, reißt der Tod Liebende nur dem Augenschein nach auseinander, er vereinigt die Getrennten für immer. Wie das irdische Leben von Anfang an nach dem Tode hinstrebt, so der Liebende nach Vereinigung in Ewigkeit. Das heilt den Schmerz und ist wahrer Trost im Unglück, das uns trifft, wenn das geliebteste Wesen stirbt. Einen tieferen Schmerz gibt es nicht als das Bewusstsein, dass der, der uns so nahe war wie niemand, fortgegangen ist und niemals mehr da sein wird. Das Glückliche der Sterblichen zerbricht heillos, wenn man den Trost „wiedervereinigenden Todes“ (*Die Christenheit oder Europa 1799*; HKA III, 508) nicht wahr- und annimmt. Der Tod versammelt nicht Weinende zum letzten Abschied ans Grab, er ruft zur Feier ewigen Vereintseins.

Also hat die Romantik den Tod christlich enträtselt, das Leben durch den Tod romantisiert und die Liebe ins unendliche Leben freigegeben.



# ... Und heute?

Von Norbert  
Fischer

Bestattung und Trauer scheinen heute nur noch selten über pragmatische Routine hinauszugelangen. Es sind eingespielte funktionale Abläufe, die unseren Umgang mit dem Tod weitgehend bestimmen.

Mit den Grabsteinen und der Erinnerung scheint auch die Trauer aus dem öffentlichen Leben zu verschwinden. Aufwendige Zeremonien wirken wie Relikte aus vergangenen Epochen, die allenfalls noch bei Staats- oder Prominentenbegräbnissen ihre Wirkung entfalten. Am Arbeitsplatz wird schwarze Kleidung mit Verwunderung zur Kenntnis genommen. Unübersehbar sind im Verlauf des 20. Jahrhunderts jene Formen feierlicher Trauerkultur immer weiter zurückgedrängt worden.

[Dennoch mehren sich] gerade in den letzten Jahren die Zeichen eines neuen Aufbruchs, die Zeichen, daß man heute zu neuen Ausdrucksformen in der Trauerkultur findet.

Ihre Palette ist unkonventioneller, breiter und bunter geworden. Sie schafft sich neue Orte, die immer häufiger abseits der Friedhöfe

liegen - wie zum Beispiel durch die immer häufigeren Holzkreuze oder Blumensträuße am Straßenrand nach einem tödlichen Verkehrsunfall.

Größere Bedeutung erlangt neuerdings die feierliche Aufbahrung in betriebseigenen Räumen der Bestatter. Sie werden von immer mehr Hinterbliebenen dem manchmal fragwürdigen Charme kommunaler Leichenhallen vorgezogen. Einige Bestattungsinstitute warten inzwischen gar mit ansehnlichen Hauskapellen auf.

Für einen solchen Abschied werden natürlich auch die Verstorbenen selbst "pietätvoll" hergerichtet - vor allem, wenn Todeskampf oder Unfallfolgen die Gesichtszüge entstellt haben.

Bei den Trauerfeiern bilden sich neue Muster heraus - nicht zuletzt, weil die Trauergemeinde bei AIDS-Bestattungen [beispielsweise] anders als üblich zusammengesetzt ist. Familienangehörige sind oft nicht zugegen, weil es keinen Kontakt mehr gegeben hat, kirchliche Zeremonien häufig unerwünscht. So gibt es immer mehr selbstorganisierte Trauerfeiern, bei denen Texte und Musik phantasievoll arrangiert sind, Gedichtfragmente ebenso verlesen werden wie Briefe an den Verstorbenen. Zu einem der beliebtesten Musikstücke entwickelte sich das getragene „Amazing Grace“. Die AIDS-Szene zählt damit zu den

## Was den Menschen bereits aus der Hand genommen zu sein schien, wird hier auf ermutigende Weise zurückerobert: der selbstbestimmte Umgang mit Sterben und Tod.

wichtigsten Katalysatoren eines anderen Umgangs mit dem Tod. Dies zeigt auch, daß die moderne Rationalisierungsmaschinerie doch nicht alle Individualität zurechtstutzen, nicht jede Emotionalität ersticken konnte. Was den Menschen bereits aus der Hand genommen zu sein schien, wird hier auf ermutigende Weise zurückerobert: der selbstbestimmte Umgang mit Sterben und Tod.

[Zudem] ist in den letzten Jahren eine völlig neue Variante von Trauer und Gedächtnis entstanden: die virtuellen Friedhöfe des Internet. Sie heißen World Wide Cemetery, Garden of Remembrance, Cyber Cemetery oder Virtual Memorial Garden. [Sie] sind grafisch oft ansprechend gestaltet und laden zu virtuellen Spaziergängen ein, auf denen man Texte, Fotos, manchmal sogar bewegte Bilder und Klangdokumente findet. Selbst eingescannte Haarbüschel sind zu besichtigen. Manche der virtuellen Grabmäler umfassen seitenlange

Lebensgeschichten. Auf den einzelnen Stationen können elektronische Botschaften hinterlassen werden.

Natürlich, die Internet-Friedhöfe erzielen längst noch keine Massenwirkung. Aber sie zeigen immerhin, daß sich die Rituale und die Orte von Trauer und Erinnerung verändern. Durchaus denkbar wäre beispielsweise folgendes Szenario, daß der postmodern-mobilen Gesellschaft angepaßt scheint: Eine kostengünstige anonyme Bestattung auf einem städtischen Friedhof, gleichzeitig eine aufwendig gestaltete Gedenkseite im Internet, die man von überall her aufrufen kann.



# Orpheus. Eurydike. Hermes

Von Rainer Maria Rilke  
(Auszug)

Sie aber ging an jenes Gottes Hand,  
den Schrittbeschränkt  
von langen Leichenbändern,  
unsicher, sanft und ohne Ungeduld.  
Sie war in sich, wie Eine hoher Hoffnung,  
und dachte nicht des Mannes,  
der voranging,  
und nicht des Weges,  
der ins Leben aufstieg.  
Sie war in sich. Und ihr Gestorbensein  
erfüllte sie wie Fülle.  
Wie eine Frucht von  
Süßigkeit und Dunkel,  
so war sie voll von ihrem großen Tode,  
der also neu war,  
dass sie nichts begriff.

Sie war in einem neuen Mädchentum  
und unberührbar;  
ihr Geschlecht war zu  
wie eine junge Blume gegen Abend,  
und ihre Hände waren  
der Vermählung  
so sehr entwöhnt, dass selbst  
des leichten Gottes  
unendlich leise, leitende Berührung  
sie kränkte wie zu  
sehr Vertraulichkeit.

Sie war schon nicht  
mehr diese blonde Frau,  
die in des Dichters Liedern  
manchmal anklang,

nicht mehr des breiten Bettes  
Duft und Eiland  
und jenes Mannes Eigentum  
nicht mehr.

Sie war schon aufgelöst  
wie langes Haar  
und hingegeben wie gefallner Regen  
und ausgeteilt wie  
hundertfacher Vorrat.

Sie war schon Wurzel.

Und als plötzlich jäh  
der Gott sie anhielt  
und mit Schmerz im Ausruf  
die Worte sprach:  
Er hat sich umgewendet -,  
begriff sie nichts  
und sagte leise: Wer?

Fern aber, dunkel vor dem  
klaren Ausgang,  
stand irgendjemand,  
dessen Angesicht  
nicht zu erkennen war.  
Er stand und sah,  
wie auf dem Streifen  
eines Wiesenpfades  
mit trauervollem Blick  
der Gott der Botschaft  
sich schweigend wandte,  
der Gestalt zu folgen,  
die schon zurückging  
dieses selben Weges,  
den Schritt beschränkt  
von langen Leichenbändern,  
unsicher, sanft und ohne Ungeduld.



# Oh Mensch!

Gib acht!  
Was spricht die  
tiefe

## Mitter- nacht?

» Ich schlief  
ich schlief –  
Aus tiefem Traum  
bin ich  
erwacht: –

Die Welt ist tief,  
Und tiefer noch  
als der Tag gedacht.

Tief ist ihr

## Weh, Lust –

tiefer noch als  
Herzeleid:  
Weh spricht:  
Vergeh!  
Doch alle Lust  
will Ewigkeit –,

– will tiefe, tiefe

## Ewigkeit!«

Friedrich Nietzsche,  
*Das trunkne Lied*

# Nekrophilie (Auch Thanatophilie, Nekrolagnie)

## Die Vorliebe für den großen Tod

< Nützliches Zubehör >

- Schlüssel zum Leichenschauhaus
- Dunkelheit
- Schaufel

< Die Fantasie >

Neunzehn Monate ist es her, dass du ihn zuletzt gesehen hast. Wie heimlich sich doch die Zeit davonestiehlt – wie ein Grabräuber bei Nacht. Es war nach dem Abendessen. Auf dem Parkplatz hat er dich gefragt. Du wolltest ja sagen – du hast es versucht – aber du konntest nicht. Und das war das letzte Mal, dass du ihn gesehen hast ... bis heute. Bis du diesen Raum betreten und ihn unter all den Tonlosen hast liegen sehen. Er sieht wirklich noch genauso aus. Sein Haar ist ein bisschen länger geworden, seine Haut hat einen Stich ins Gelbliche

weiße bekommen, aber er ist noch immer der Mann, dem du das Herz gebrochen hast.

Oder nicht? Du durchquerst den Raum bis zu der Stelle, an der er liegt, und fühlst, wie etwas in deiner Brust hochsteigt. Etwas an ihm hat sich verändert. Da ist eine – ja, was? – eine Energie, die von ihm jetzt ausgeht. Das ist neu. Das ist etwas ganz Neues. Deine Hand greift unwillkürlich nach der seinen. Deine Lippen nähern sich den seinen, dein Gesicht glüht. Hier ist etwas Machtvolles am Werk. Du blickst auf sein liebliches regungsloses Gesicht, noch nie hast du etwas so sehr begehrt. Vielleicht bleibt zwischen Aufbewahrung und Beerdigung noch ein bisschen Zeit, einander wieder näherzukommen...

< Worum geht's? >

Willkommen in einer Tradition, deren Wurzeln bis in die Tage zurückreicht, da die Menschen angefangen haben zu sterben.

Haben Sie etwa geglaubt, Sie wären der Erste, den es nach Unzucht mit einem Vertreter aus den Reihen der kürzlich (oder auch nicht ganz so kürzlich) Verblichenen verlang? Himmel nein! Schon der griechische Historiker Herodot hat über diese Praxis geschrieben, die seinen Worten nach im alten Ägypten gang und gäbe gewesen sein soll. Und glauben Sie nur nicht, dass Sie in unseren Tagen damit allein stehen. Viele der Kundigen, unter anderem die schonungslos offene Nekrophile Karen Greenlee, betonen, dass da weit mehr im Gange ist, als Sie vielleicht glauben. Wie viel genau, bleibt im Dunkeln. Nekrophile sind verschwiegen, und von Toten Informationen zu bekommen, gestaltet sich sogar als noch schwieriger.

Auch wenn Sie nicht dazu bereit sind, sich Hals über Kopf in ein sinnliches Grababenteuer zu stürzen, so können Sie doch mit Hilfe eines kleinen Rollenspiels einen winzigen

Zipfel vom seelenlosen Kick der Nekrophilie erhaschen. Sie müssen nichts weiter tun, als ihren Partner davon zu überzeugen, dass absolut nichts dabei ist, wenn einer von ihnen so tut, als sei er in einer Leichenhalle aufgebahrt, während sich der andere ans Werk macht. Ganz einfach!

< Was zu bedenken ist >

In mindestens vier amerikanischen Bundestaaten gilt Nekrophilie als Kapitalverbrechen, in mindestens fünf weiteren als Vergehen. Ein einheitliches Bundesgesetz gibt es in Amerika gegenwärtig nicht, in Deutschland dagegen ist jede nekrophile Handlung strafbar und fällt unter Störung der Totenruhe. Bevor Sie sich für eine diesbezügliche Praktik entscheiden, sollten Sie sich über die Gesetzeslage an Ihrem Wohnort kundig machen.

Aus *Der kleine Erotiker. Lexikon der unzüchtigen Vergnügungen*

# Mein süßes Lieb

Mein süßes Lieb,  
wenn du im Grab,  
Im dunkeln Grab  
wirst liegen,  
Dann will ich steigen  
zur dir hinab,  
Und will mich an  
dich schmiegen.

Ich küsse,  
umschlinge und  
presse dich wild,  
Du Stille, du Kalte,  
du Bleiche!  
Ich jauchze,  
ich zittre,  
ich weine mild,  
Ich werde selber  
zur Leiche.

Heinrich Heine  
(Auszug)



# Denn alle Lust will Ewigkeit! – Will denn alle Lust Ewigkeit?

Von Marie-Philine  
Pippert

Wenn wir den drei Frauen in Wittenbrinks Abend bei ihrem Treiben zusehen, so mögen uns ihre Handlungen und ihr „Leben“ seltsam fremd erscheinen: Man kann (vergnügt) umgebracht, wieder lebendig werden und einfach so weiter machen, als wäre nichts gewesen? Das Ganze erinnert dann wohl eher an die uns bekannten Untoten oder Wiedergänger. Im Volksglauben waren das Menschen, die nach ihrem Tod wieder auferstanden, um die Hinterbliebenen heimzusuchen.

Oder sind die drei Frauen eigentlich schon längst tot und treiben im Jenseits Schabernack miteinander?

Es mag noch immer eigenartig erscheinen, jedoch können wir es mit letzterem Gedanken dann nicht mehr als so abwegig abtun. Denn davon, was nach dem Tod wirklich passiert, konnte bisher noch niemand berichten. Letztendlich hängt die Antwort, ob alle Lust Ewigkeit findet von unser aller individuellen Glauben ab. Ob es ein ewiges Leben nach dem Tod in

einem Paradies gibt, in dem alles Leid verschwunden ist und wir wieder mit den Menschen vereint sind, die wir vor langer Zeit verloren haben, bleibt ungeklärt. Genauso wie die Antwort darauf, ob es dort nicht auch nach einiger Zeit langweilig werden würde. Vielleicht würde man irgendwann dann doch gerne „richtig“ tot sein, und das geht dann aber nicht mehr, weil man ja schon tot bzw. einmal gestorben ist. All dies scheint weit außerhalb unserer Vorstellungskraft zu liegen. Warum machen wir uns also darüber Gedanken, was nach dem Tod passiert, und ob es so etwas wie ein ewiges Leben überhaupt gibt? Warum ist diese Frage für uns relevant, vielleicht sogar relevanter denn je?

Wirft man einen Blick in den aktuellen naturwissenschaftlichen Forschungsstand, könnte uns die Frage nach dem ewigen Leben und ob das Erreichen dessen so erstrebenswert ist, tatsächlich bald beschäftigen. Zahlreiche Naturwissenschaftler befassen sich schon seit längerem damit, den Alterungsprozess beim Menschen zu verlangsamen und vielleicht irgendwann zu stoppen. Irgendwann? Nein, tatsächlich in ziemlich naher Zukunft! Zumindest, wenn man dem US-amerikanischen Erfinder, Futuristen und Leiter der technischen Ent-

wicklung bei Google LLC, Raymond Kurzweil (\*1948) Glauben schenkt. Er geht davon aus, dass bereits im Jahr 2045 der Punkt erreicht sein wird, an dem das Wissen der Menschheit und die Möglichkeiten der technischen Entwicklung explosionsartig zunehmen werden. Dieses Ereignis werde die Menschheit komplett verändern. Kurzweil erklärt dies damit, dass das technologische Wachstum nicht linear, sondern exponentiell verläuft. Es dringe in immer mehr Wissenschaftsbereiche, wie in die Biologie oder Neurowissenschaften, vor. Irgendwann geschehe dann ein so genannter „Knick in der Kurve“ und der bisher tendenziell gleichmäßige und stetige Zuwachs an Wissen steige schlagartig an. Das Schaf Dolly wurde schon vor 24 Jahren geklont, Künstliche Intelligenz ist bereits auf dem Vormarsch. Bald also auch greifbare Unsterblichkeit?

Nein, das nicht. Zumindest nicht so, wie wir uns das vielleicht im Sinne eines Science-Fiction-Szenarios vorstellen. Denn selbst wenn es gelingt, das Altern ungeschehen zu machen, bedeutet dies nicht automatisch, unsterblich zu sein. Der derzeitigen Forschung geht es außerdem weniger darum, nach der Unsterblichkeit zu suchen, sondern eher darum, schwere Krankheiten zu bekämpfen. Neueren Forschungsansätzen zu Folge liegt die Hauptursache für viele (schwere) Erkrankungen im natürlichen Alterungsprozess des Menschen, da dieser uns, je nachdem wie gesund unsere Zellen sind, in zunehmendem Alter anfälliger für Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Krebs macht. Man versucht also, das bio-





## Künstliche Intelligenz ist bereits auf dem Vormarsch. Bald also auch greifbare Unsterblichkeit?

logische Alter der Zellen von ihrem chronologischen zu entkoppeln, um die Alterung des Körpers zu verlangsamen. Ein Zug, auf den die Kosmetik- und Lebensmittelindustrie schon längst aufgesprungen ist und Jahr für Jahr wieder neue und ‚wirksamere‘ Cremes und Saftkuren entwickelt, die uns ewig jung halten sollen. Unabhängig davon werden die Menschen von Jahr zu Jahr älter. Allein in Deutschland ist heute jede fünfte Person über 66 Jahre alt. Ob ein Mensch, der heutzutage geboren wird, bereits im Stande ist, im Schnitt 1000 Jahre alt zu werden, wie der britische Bioinformatiker und Biogerontologe Aubrey de Grey (\*1963) im

Jahr 2018 behauptete, sei dahingestellt. Unbestritten ist jedoch, dass die Wissenschaft unaufhaltbar voranschreitet und zu immer neueren Erkenntnissen gelangt. Vielleicht müssen wir uns in naher Zukunft also tatsächlich die Frage stellen, ob wir uns medizinischen Behandlungen unterziehen, die uns länger jung und vital halten und unser Leben um ein beträchtliches Maß verlängern. Aber: Will dann unser aller Lust immer noch Ewigkeit? Vor allem dann, wenn sie nicht in einem himmlischen Paradies ihre Erfüllung findet, sondern auf einer Welt, die immer weiter auseinanderdriftet. Einer Welt, die unter der Klima-Krise, Kriegen und sozialer Ungerechtigkeit leidet. Oder gewinnt man zunächst vor allem die so heiß ersehnte Zeit, um endlich all die Dinge zu tun, die man schon immer machen wollte, ohne durch den eigenen körperlichen Verfall eingeschränkt zu sein?

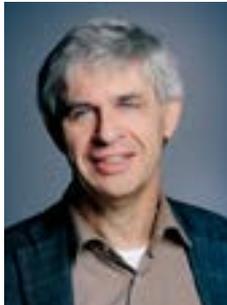
Die Antwort auf all die Fragen kann und wird nur die Zukunft bringen. Denkt man jedoch daran, wie lange es uns mitunter vorkommt, auf den Bus zu warten oder in der Supermarktschlange an einem Freitagabend um 17 Uhr 30 zu stehen, dann weiß man auch, dass sich manchmal schon nur zehn Minuten wie eine Ewigkeit anfühlen können...

# Biographien

## Christoph Weinhart *Musikalische Leitung und Flügel*

erhielt mit sechs Jahren seinen ersten Klavierunterricht und schrieb bereits während der Schulzeit seine erste Oper. Nach seinem Musikstudium in Würzburg und Paris begann er seine Konzerttätigkeit als Pianist, Kammermusiker und Liedbegleiter. Schon sehr früh fing er an, auch für das Theater zu arbeiten. 1994–2001 war er musikalischer Leiter bei den Kreuzgangspielen (Feuchtwangen).

Christoph Weinhart unterrichtet seit 1983 an der Würzburger Musikhochschule und gibt zahlreiche Performance-Workshops für Sänger\*innen und Musicaldarsteller\*innen. Seit 2007 arbeitet er zudem regelmäßig an der Chapman University in Orange, Kalifornien und zählt damit zu den wenigen Deutschen, die in den USA Musical unterrichten. Sein Kompositionsspektrum umfasst Opern, Orchesterwerke sowie Vokal- und Instrumentalmusik. An der Theaterakademie August Everding unterrichtet Christoph Weinhart seit 1996 im Studiengang Musical.



## Silvia Armbruster *Inszenierung*

wurde 1966 geboren und studierte ab 1986 Germanistik und Philosophie in München. Währenddessen assistierte sie Theaterregisseuren wie George Tabori und Johann Kresnik. Nach Abschluss des Studiums folgten eigene Inszenierungen, die mehrfach mit Preisen ausgezeichnet wurden, wie *Hyänen* (UA) von Kerstin Hensel (Preis der Bayerischen Theatertage 2000). 2002 erhielt Silvia Armbruster ein Stipendium der Hochschule für Fernsehen und Film München für Drehbuch. Seit 1994 ist sie als freie Regisseurin u.a. in Wien, München und Bremen tätig. Armbruster gibt zudem seit 2003 Rollenunterricht für Sänger\*innen an der Theaterakademie August Everding. Sie inszeniert auch Musiktheater (z.B. *Patchwork* (UA) an der Staatsoper Wien) und übernimmt schriftstellerische Tätigkeiten für Theater und Hörfunk. Weitere Inszenierungen sind u.a. *König Lear*, *Hexenjagd* und *Così fan tutte*. Seit August 2015 ist sie künstlerische Leiterin des Theater in Kempten.

*Lear*, *Hexenjagd* und *Così fan tutte*. Seit August 2015 ist sie künstlerische Leiterin des Theater in Kempten.

## Heike Schoch *Choreographie*

absolvierte ihre Ausbildung an der John Cranko Schule sowie am Performing Arts Center in München. 1989 gewann sie den 2. Preis beim Bundeswettbewerb Gesang. 1989–1993 erarbeitete sie mit Michael Armann ein Programm mit Musicalsongs,



Evergreens, eigenen Choreographien und Songs. Seit 1992 tanzte sie für verschiedene Choreographen, wie

Mark Davis, Ramses Sigl und Regine Blum. Heike Schoch trat im Fernsehen u.a. im ARD-Morgenmagazin auf. Zudem tourte sie mit einer Disney-Promotion-Tour als Moderatorin, Sängerin und Tänzerin durch Deutschland und die Schweiz. 2001 erhielt sie den Lehrauftrag an der Theaterakademie August Everding. Auf der Bühne war sie u.a. in *THE WALL* (Reithalle München) und *In 80 Takten um die Welt* (Theater Passau) zu erleben. Darüber hinaus verkörperte sie u.a. die Rollen der Susanne und Margarete Steiff (UA *Teddy – ein musikalischer Traum*), Anita (*West Side Story*) und Sally Bowles (*Cabaret*).

## Michael S. Kraus *Bühne und Kostüme*

studierte an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. Seine Assistenzzeit verbrachte er an den Münchener Kammerspielen und arbeitete mit Jürgen Rose und Dieter Dorn. Mit einem Atelier-Stipendium des Landkreises Esslingen startete er in eigene Engagements u.a. an der Bayerischen Staatsoper, der Schauburg München, dem Volkstheater Wien und dem Nationaltheater Mannheim. In den Spielzeiten 2013 bis 2016 war er Atelierleiter am Theater St. Gallen. Mit Silvia Armbruster verbindet ihn eine 20-jährige Arbeitspartnerschaft, während derer Stücke wie *Der Sturm*, *Die Ausgewanderten* oder *Heinrich von Kempten* entstanden sind. Für die Theaterakademie August Everding entwarf er bereits die Produktionen *Hello Again* und *Rent*.



## Marie-Philine Pippert *Dramaturgie 5. Semester Master*

studierte zunächst Historische Musikwissenschaft und Deutsche Sprache und Literatur in Hamburg. Bereits während ihres Bachelorstudiums absolvierte sie diverse Hospitanzen und Assistenzen und arbeitete dabei u.a. mit Martina Veh, Torge Møller und Momme Hinrichs (*fettFilm*) zusammen. Seit Oktober 2018 studiert sie an der Theaterakademie August Everding im Master-Studiengang Dramaturgie. Im Rahmen ihres Studiums besuchte sie das internationale Theaterfestival *Santiago a mil* in Chile. Gemeinsam mit ihren Kommiliton\*innen präsentierte sie eine Audio-Installation zu *Auf ewig unser Gestern* von Maria Milisavljevic im Museum Villa Stuck. Zuletzt entwickelte sie einen dokumentarisch-performativen Theaterabend zum Thema Hochzeit als politische Praxis unter dem Titel *All you need is (\_\_\_)* und betreute die Opernproduktion *A Midsummer Night's Dream* (R: Olivier Tambosi) dramaturgisch.



**Marcella D'Agostino**  
**Solistin**  
**3. Semester Master**

Gesangsdozentin:  
Monika Lachenmeier

studiert seit 2017 im Studiengang Musical an der Theaterakademie August Everding in München. Sie war im Rahmen des MUT-Autorenwettbewerbs in diversen Rollen am Gärtnerplatztheater zu sehen. In *Cinderella* gab sie ihr Debüt auf der Bühne des Prinzregententheaters. Im Rahmen ihres Bachelorstudiums wirkte sie als

Ensemblemitglied im Stadttheater Fürth in der Produktion *Little Me* mit. Zuletzt war Sie als Whatshername im

Tiroler Landestheater Innsbruck in der Produktion *American Idiot* zu sehen. Anfang des Jahres hat sie im Rahmen des Regieprojekts *Palast des Lächelns* im Silbersaal des Deutschen Theaters mitgewirkt.



**Madina Frey**  
**Solistin**  
**Absolventin**

wurde 1997 in Nürnberg geboren und entdeckte schon früh ihre Liebe zur Musik und zum darstellenden Spiel. 2017 nahm sie ihr Studium an der Theaterakademie August Everding im Studiengang Musical auf. In dieser Zeit wirkte sie unter anderem beim MUT-Autorenwettbewerb (Gärtnerplatztheater), bei *Cinderella* (Prinzregententheater) und bei *Little Me* (Stadttheater Fürth) mit. Parallel zu ihrem Bachelor-Abschlusssemester begann sie 2019 in ihrem ersten Festengagement als Schauspielerin am Mehr! Theater am Großmarkt in Hamburg. Dort ist sie Teil der Originalbesetzung von *Harry Potter und das verwunschene Kind*. Während der Spielpause in Hamburg kehrt sie nun für *Denn alle Lust will Ewigkeit* an die Theaterakademie zurück und darf noch einmal mit ihrem ehemaligen



Jahrgang auf der Bühne stehen.

**Delia Bauen**  
**Solistin**  
**3. Semester Master**

Gesangsdozentin:  
Monika Lachenmeier

wurde 1999 in Buckten in der Schweiz geboren. Seit ihrem 5. Lebensjahr nimmt sie Tanzunterricht in Ballett, später in Hip-Hop, Jazz, Contemporary und Stepp. Dank gewonnenen Stipendien konnte sie an Workshops in Luzern, Italien und Prag teilnehmen. Seit März 2017 studiert Delia Bauen an der Theaterakademie August Everding im Studiengang Musical. Im Rahmen ihres Studiums war sie in *Cinderella* als Dance Captain und im Ensemble tätig, am Stadttheater Fürth in *Little Me* sowie in der Rolle Alysha und erneut als Dance Captain in *American Idiot* im Prinzregententheater in München zu sehen. Im Rahmen eines Erasmus-Aufenthaltes verbrachte Delia Bauen einen viermonatigen Semesteraufenthalt an der Akrobatik-Clowning Schule Scuola Dimitri in der Schweiz.



**Fabiana Locke**  
**Solistin**  
**3. Semester Master**

Gesangsdozentin:  
Celia Jeffreys

begann ihre musikalische Ausbildung an der Akademie für Tonkunst Darmstadt, welche sie mit der studienvorbereitenden Ausbildung im Fach Klassischer Gesang abschloss. Seit 2017 studiert sie an der Theaterakademie August Everding im Studiengang Musical. Im Rahmen ihres Studiums war sie bereits 2018 beim MUT-Autorenwettbewerb am Gärtnerplatztheater und in der Produktion *Cinderella* am Prinzregententheater zu sehen. Außerdem spielte sie in der deutschsprachigen Erstaufführung des Musicals *Little Me* am Stadttheater Fürth und stand als Abgefahrene Frau in *American Idiot* im Prinzregententheater und am Landestheater Innsbruck auf der Bühne. Anfang des Jahres wirkte sie in der Produktion *Palast des Lächelns* im Silbersaal des



Deutschen Theaters mit. 2018 war sie Stipendiatin des Deutschen Bühnenvereins.

**Alexander Sichel**  
**Solist**  
**3. Semester Master**

Gesangsdozent:  
Mark Garcia

wurde 1996 in Würzburg geboren und nahm seit 2005 Unterricht in Steppentanz. 2015 erweiterte er seine Kenntnisse bei Sam Weber und nahm Schauspielunterricht an der Acting Academy in San Francisco, USA. Er sammelte Bühnenerfahrung im Theater am Neunerplatz und an der Theaterwerkstatt Würzburg. Seit 2017 studiert er im Studiengang Musical an der Theaterakademie August Everding München. 2018 war er beim MUT-Autorenwettbewerb im Gärtnerplatztheater zu sehen und war Teil des Ensembles beim Musical *Cinderella* im Prinzregententheater München. 2019 spielte er am Stadttheater Fürth in dem Musical *Little Me*. In der Spielzeit 2019/20 übernahm er im Prinzregententheater München und am Tiroler Landestheater Innsbruck die Rolle des Will im Musical *American Idiot*.



**Miranda Waldmann-Barritt**  
**Violoncello**

studierte an der Hochschule für Musik in Würzburg bei Xenia Jankovic. Nach ihrem Diplom setzte sie ihr Studium in der Meisterklasse bei Melissa Phelps am Royal College of Music London fort, was sie mit dem Postgraduate Diploma in Advanced Performance abschloss.

Ihre Begeisterung für Kammermusik hat sie unter anderem dem International Musicians' Seminar in Prussia Cove und dem Mendelssohn on Mull Festival in Schottland, an denen sie mehrmals teilnahm, zu verdanken.

Sie tritt solistisch und in verschiedenen Kammermusikensembles auf. Seit ihrer Praktikantenstelle bei den Münchner Symphonikern, ist sie als Aushilfe in diesem Orchester tätig, später kam die Aushilfstätigkeit bei den Nürnberger Symphonikern hinzu. Außerdem nimmt sie an Vorstellungen des Freien Landestheaters Bayern und anderen freien Ensembles teil.



# Impressum

## Textnachweise

Die Texte *Zum Abend* und *Denn alle Lust will Ewigkeit!* – *Will denn alle Lust Ewigkeit?* sind Eigenbeiträge von Marie-Philine Pippert.

Der Text *Von der Enträtselung der Todesnacht* entstammt: Wolfgang Janke, *Das Glück der Sterblichen. Eudämonie und Ethos, Liebe und Tod*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2002. Der Text wurde für den Abdruck in sich gekürzt.

Der Text *...und heute?* ist Teil eines Vortrags unter dem Titel *Zwischen Ritual und Individualität* von Norbert Fischer im Rahmen der Tagung *Totengedenken und Trauerkultur*, Kloster Irrsee 1999. Der Text wurde für den Abdruck in sich gekürzt.

Der Text *Nekrophilie* entstammt: Dennis DiClaudio, *Der kleine Erotiker. Lexikon der unzüchtigen Vergnügungen*, deutschsprachige Ausgabe, Deutsche Verlags-Anstalt München 2010. Der Text wurde für den Abdruck in sich gekürzt.

Das Zitat auf S. 2/3 entstammt: Johann Sebastian Bach, *Komm, süßer Tod, komm, sel'ge Ruh'*, Bach Gesellschaft Edition, Leipzig 1899.

Das Gedicht *Orpheus. Eurydike. Hermes* auf S. 17 entstammt: Rainer Maria Rilke, *Gedichte. Eine Auswahl*, Philipp Reclam Junior GmbH & Co. KG, Stuttgart 1979.

Das Gedicht auf S. 20/21 entstammt: Friedrich Nietzsche, *Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen*, 8. Auflage, Nikol Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Hamburg 2019.

Das Gedicht auf S. 23 ist ein Auszug aus: Heinrich Heine, *Buch der Lieder (Lyrisches Intermezzo 1822–1823, XXXII Mein süßes Lieb)*, Altmann, Rotterdam 1875.

Das Zitat auf S. 35 entstammt dem Volkslied *Auf einem Baum ein Kuckuck*, aus *Lied & Song. Ein Liederbuch für Schulen von der 5. bis 13. Jahrgangsstufe*, Hieber, München 1976.

## Bildnachweise

Umschlagfoto:  
New Africa/  
Shutterstock.com

Probenfotos:  
Jean-Marc Turmes

Porträtfotos:  
Janine Guldener  
(Waldmann-Barritt);  
Christian Hartmann (Sichel,  
Weinhart); Joel Heyd  
(Locke); Alissa Lüpke  
(D'Agostino, Bauen);  
Alexander Resch (Frey);  
Jan Wronski (Armbruster);  
Privat (Kraus, Pippert,  
Schoch)

Urheber, die nicht zu erreichen waren, werden zwecks nachträglicher Rechteabgleichung um Nachricht gebeten.

## Herausgeber

Theaterakademie August  
Everding, München

## Präsident

Prof. Hans-Jürgen  
Drescher

## Künstlerische Direktorin

Gabriele Wiesmüller

## Geschäftsführender Direktor

Dr. Stefan Schmaus

## Technischer Direktor

Peter Dültgen

## Leiterin Kommunikation

Dr. Sabrina Betz

## Redaktion

Marie-Philine Pippert

## Lektorat

Nicole Steiner

## Grafik Design

Katharina Höhne,  
Florian Fischer

Da war der  
Kuckuck  
wieder

Simsa  
labim  
bam<sup>ba</sup>  
saladu  
sa<sub>la</sub>dim,

da war

der Kuckuck  
wieder da!

